

von Henrik Jaeger



Liebe Klavierfreunde!

Nun zum Jahresende hin stellen sich vielleicht für Manche die Fragen, wie sie im Klavierspiel weiterkommen, noch einmal mit neuer Schärfe: Herbst ist ja immer die Zeit der Ernte – und man muß sich Rechenschaft geben: Was wollte ich erreichen – was habe ich erreicht? Bin ich mit mir und meinem Üben zufrieden? Mit meinem Lehrer? Mit meinem Instrument? Erlebe ich einen stetigen Fortschritt oder trete ich auf der Stelle?

Eine ganz ähnliche Frage stelle ich mir nicht nur im Hinblick auf das eigene Spiel – sondern auch im Hinblick auf meine Rolle als Klavierlehrer....Darüber will ich in dieser Ausgabe ein wenig ausführlicher schreiben...

Was kann ein Klavierlehrer für Ziele und Maßstäbe für seinen Unterricht setzen?

Neulich hatte ich eine zufällige Begegnung mit einer Lehrerin, bei der ich selbst vor langer zwei Jahre gelernt hatte. Wir unterhielten uns über unsere Erfahrungen mit dem Unterrichten – und sie berichtete stolz, dass einer ihrer Schüler beim Bundeswettbewerb Klavier den ersten Preis gewonnen hat. Damit hätte sie zumindest bei diesem Schüler ihr Ziel als Lehrerin erreicht. Ich war etwas ratlos, wie ich antworten sollte – hatte auch keine Lust auf eine Grundsatzdiskussion. Ich gratulierte ihr und verabschiedete mich. Dieses Gespräch hat lange in mir nachgeklungen...und mir wurde immer deutlicher, dass ich wirklich ganz andere Ziele für mich und meine Schüler habe...

Es ist ein verbreiteter Mythos, dass Klavier zu lernen etwas ungeheuer Schwieriges ist, dass man schon sehr früh damit beginnen sollte, und dass es nur ganz weniger schaffen, professionelle Pianisten zu werden. Das ist alles nicht falsch – aber es ist auch nicht richtig, wenn man einmal in Betrachtung zieht, wie viele gute und beglückende Erfahrungen das Klavier für *jeden* bereit hält – und zwar unabhängig von Alter, Begabung, oder Bildung. So kann es einfach nur tiefe Freude schenken, dem Klang des Instruments zu lauschen, zu improvisieren, auszuprobieren, was auf den 88 Tasten alles möglich ist. Es kann wunderbar sein, ein Lied oder Musikstück, das man liebt, selbst spielen zu lernen. Es kann dazu verleiten, neue, tief berührende Musik zu entdecken... Und es kann ein Erleben von Ruhe und Sicherheit ermöglichen, wenn man ein Stück nach einiger Übung mit musikalischem Ausdruck spielen kann...Auch wenn es richtig ist, dass vielleicht nur 1 % der Klavier-Übenden jemals ein professionelles Niveau erreichen werden: Ob dieses eine Prozent so viel mehr Freude und Erfüllung findet, möchte ich bestreiten...(vgl. den unten empfohlenen Film)

So sehe ich meine Aufgabe als Lehrer, den Schülern bei ihrem je eigenen Weg zur Freude und Entspannung am Klavier zu begleiten...was in Zukunft daraus wird, wird sich für jeden auf andere Weise zeigen...

Die Buchecke: Robert Jourdain, *Das wohltemperierte Gehirn* 2009

„Für kurze Augenblicke läßt uns Musik über uns und unsere wirkliche Größe hinauswachsen.... In dem Maße, wie unsere Gehirne „hochschalten“, fühlen wir, wie sich unser Dasein erweitert, und wir erkennen, daß wir mehr zu sein vermögen, als wir normaler Weise sind, und dass die Welt mehr ist, als sie zu sein scheint. Das ist Grund genug für Ekstase“.

Mit diesen Worten charakterisiert Robert Jourdain, Komponist, Journalist und Wissenschaftler, die enorme Wirkung, die Musik auf uns haben kann, wenn sie uns im Innersten berührt. Er nimmt den Leser mit auf eine Reise, die ihn von der Physik über die Biologie (Auch Dinosaurier haben schon trompetet...und Goldfische kommunizieren miteinander über Klänge...) bis hin zur Psychologie der Musik führt und dabei auf allen Ebenen hochinteressante musikwissenschaftliche Erkenntnisse vermittelt.

Die Filmecke: *Prelude* - 2020

„Prélude“ erzählt die Geschichte eines jungen talentierten Mannes, der unter dem Druck der Selbstverwirklichung und Erwartungen an sich selbst zu zerbrechen droht. Nicht nur auf dem Klavier schlägt „Prélude“ starke und intensive Töne an: Das Kinodebüt der deutsch-ungarisch-iranischen Autorin und Regisseurin Sabrina Sarabi ist ein berührender, konsequenter Film über Erwartungen, Liebe, Leidenschaft – ein präzises, sinnliches Portrait über eine Generation, die oft das Gefühl hat, nicht gut genug zu sein.

Wer jemals hinter die glanzvollen Kulissen einer staatlichen Musikhochschule gesehen hat, wird schnell von der Authentizität des Films „Prélude“ überzeugt sein. Meisterhaft versteht es Regisseurin Sabrina Sarabi ein bis zur letzten Minute spannendes Kammerspiel vor dem Hintergrund subtiler Machtausübung zu inszenieren. Dass junge, hochbegabte Künstler an dem dort oft herrschenden fachlichen und zwischenmenschlichen Druck zerbrechen, entspricht leider den realen Tatsachen.

Die App-Ecke: Piano Companion

Eine App, die vor allem durch eine Funktion für Anfänger wertvoll ist: „Notenlinien suchen“ ermöglicht eine schnelle Zuordnung von Noten/Akkorden in den Linien und Tasten auf der Tastatur. Sehr zu empfehlen!

In eigener Sache...

Wenn der Newsletter Ihnen gefällt und hilft – leiten Sie meine Webseite gerne an Bekannte und Freunde überregional weiter. Mittelfristig werde ich auch Online-Unterricht anbieten, so dass Schüler von jedem Ort aus Unterricht nehmen können.